

Es gilt das gesprochene Wort!

Bischof Dr. Franz-Josef Overbeck

**Predigt im Pontifikalamt mit anschließender Prozession anlässlich des
Hochfestes des Leibes und Blutes Christi. Fronleichnam - Jk A -
- Donnerstag, 19. Juni 2014, 9.00 Uhr, Burgplatz vor der Hohen Domkirche in Essen -**

Texte: Dtn 8,2-3. 14e – 16a;
1 Kor 10,16 -17;
Joh 6,51 – 58.

Liebe Mitbrüder im geistlichen Amt,
liebe Schwestern und Brüder im Glauben,
liebe Festgemeinde!

I.

„Was ist das denn?“ Diese Frage vergesse ich nicht. Es war bei einer meiner ersten Fronleichnamsfeste als Bischof von Essen. Beim Gehen durch die Fußgängerzone trifft unsere Prozession plötzlich auf eine Gruppe junger Leute. Diese waren offensichtlich total überrascht und irritiert, uns zu sehen. Immerhin: wir waren unterwegs mit Erstkommunionkindern, Messdienerinnen und Messdienern, jungen und alten Menschen, Ordensleuten, Priestern, dem Domkapitel und vielen anderen. Ich trug das Allerheiligste in einer Monstranz unter einem barocken Himmel. Vor und hinter mir in ihren traditionellen Uniformen, so wie heute, die Mitglieder der Eucharistischen Ehrengarden; dann, wie wir es kennen, Weihrauch, Schellenklang, Blasmusik und laute Gesänge. Das alles sieht und hört diese Gruppe, die mir wie ein totales Kontrastprogramm vorkommt. Völlig übermüdet scheinen sie zu sein, sitzen auf der Erde, hören Musik, haben ihre Hunde an ihrer Seite, eine Flasche Bier in der Hand. Ihre Gesichter und Gesten sprechen Bände. Fragende Blicke, Kopfschütteln und dann dieser Satz, den ich nicht vergessen habe: „Was ist das denn?“ Zwei Welten, mindestens, denke ich; und das stimmt mit meinen Erfahrungen, die ich ganz oft mache, überein. Auf der einen Seite, wie bei der Fronleichnamprozession, wir als Kirche; auf der anderen Seite, wie bei der Gruppe der jungen Leute auf der Straßenseite, andere Menschen, uns diese Frage stellend: „Was ist das denn?“

II.

Ich bin mir mittlerweile ziemlich sicher, dass es nicht nur in unserem Bistum, sondern ganz oft in Deutschland viele gibt, die nicht mehr recht wissen, was eine Fronleichnamsprozession ist. Je jünger die Leute sind, desto größer das religiöse Nichtwissen. Sind früher ganze Städte und Dörfer auf den Beinen, um den Fronleichnamstag zu begehen, so ist das heute fast überall deutlich anders. Gelebte religiöse Traditionen werden weniger verstanden und auch weniger begangen. Die Frage „Was ist das denn?“, die mir durch Mark und Bein gegangen ist und die ich nicht vergessen habe, gilt für ganz viele christliche Feste und Bräuche. Wir brauchen nur an das gerade vergangene Pfingstfest zu denken oder an Christi Himmelfahrt. Damals wie heute gibt es – Gott sei Dank! – Menschen, denen diese Feiertage ganz wichtig sind. Dazu gehören Sie, dazu gehöre ich. Fronleichnam ist eine Kundgebung der Kirche, ein Glaubenszeugnis von uns Christen, ein Bezugspunkt im Jahr für uns Katholiken. Aber selbstverständlich ist das alles nicht mehr, und es wird immer unselbstverständlicher.

III.

„Was ist das denn?“ Diese Frage bleibt eine Provokation, gerade im Blick auf die inneren Werte des Fronleichnamfestes, im Blick auf das Geheimnis der Eucharistie. Ich weiß gar nicht, ob die jungen Menschen, die diese Frage gestellt haben, bei der damaligen Prozession hier in Essen gesehen haben, was ich in der Hand trug: die Monstranz mit der Eucharistie, Jesus unter dem Zeichen des Brotes, sichtbar in der Hostie. Hätte ich damals die Gelegenheit gehabt, mit den jungen Leuten zu sprechen, dann hätte ich von Jesus gesprochen und davon, dass er, wie in seinem irdischen Leben so auch heute, immer berührbar sein will. Ganz nahe, wach und wirksam bei den Menschen, so dass diese erfahren: Gott ist da! Darum hätte ich dann von Ostern erzählt, von der Totenaufstehung Jesu und davon, dass Jesus vor seinem Sterben sein letztes Mahl mit den Jüngern gefeiert hat. Dabei hat er uns einen Auftrag erteilt: „Tut dies zu meinem Gedächtnis“, weil er nämlich unter den Zeichen von Brot und Wein auf sich selbst hingewiesen hat. Auf seine Liebe und seine Hingabe. Das ist für Jesus Leben. Und dann hätte ich von der Liebe gesprochen und von der Wandlungskraft der Liebe, und dass wir das von Gott glauben: Gott hat die Kraft zur Wandlung. Gott wandelt uns Menschen, er wandelt unser Herz. Darum ist der Glaube so wichtig, der Glaube als Nachfolge. Darum die Aufmerksamkeit auf ihn. Denn Gott wandelt durch seinen guten Geist Brot und Wein in Leib und Blut Christi. So gibt sich Gott uns Menschen in Jesus. Er ist nämlich keine Figur der Vergangenheit, wie manche denken mögen. Jesus lebt und schenkt sich uns heute bei jeder Heiligen Messe. Genau das glauben wir Katholiken. Für viele von uns eigentlich völlig selbstverständ-

lich und doch, wie ich finde, immer wieder nötig zu erinnern, damit es sprichwörtlich nach Innen geht. Denn gerade eine Frage, wie die der jungen Leute, von außen kommend „Was ist das denn?“ provoziert. Der Leib Christi, den wir bei der Heiligen Messe in uns aufnehmen dürfen und essen, ist Jesus selbst. Darum zeigen wir ihn so an Fronleichnam, da er bleibend gegenwärtig unter uns ist.

Ich weiß nicht einmal, ob die Jugendlichen das verstanden hätten und ob das viele heute verstehen, aber ich hätte auch noch davon gesprochen, dass die Eucharistie einer der kostbarsten Schätze ist, den wir Christen haben, dass wir uns darum ehrfurchtsvoll verneigen, weil wir glauben, dass Jesus da ist und somit Gott, mit seinem Segen, seiner Kraft, seinem großen Herzen, seiner Liebe und seiner Hingabe in unserer Mitte.

IV.

Noch einmal geht mir diese Frage der jungen Leute durch den Kopf: „Was ist das denn?“ Ich hätte den jungen Leuten nämlich auch erzählt, dass Gott grenzenlos ist und zwar von Anfang an. Dass er es auch am Ende des Lebens ist. Diese Ahnung und dieses Wissen von der Grenzenlosigkeit Gottes, kommen aus der Botschaft Jesu und aus seinem Leben. Und zwar aus seiner Liebe, seiner Hingabe, seinem Willen, bei uns zu sein. Schon an Weihnachten feiern wir, dass Gottes Abstieg in die Welt eine Grenzüberschreitung ist. Dieser Grenzüberschreitung, dass Gott Mensch wird, folgen viele im Leben Jesu: er lebt mit den Armen und provoziert auf diese Weise; er tritt für die Hungernden ein und zeigt so den Weg zum guten Leben; er isst mit den Sündern und nennt die, die ihm untergeben sind und nachfolgen, seine Freunde und wäscht ihnen sogar die Füße. Was für Grenzüberschreitungen? Bist heute nehmen Menschen Anstoß daran. Er reht, dass er sich am Ende seines Lebens verspotten lässt und, fast von allen verlassen, am Kreuz stirbt. Dann aber erfolgt die bedeutendste Grenzüberschreitung, die für uns existentiell bedeutsam ist. Jesus steht vom Tod auf in das neue Leben der Ewigkeit. Das ist unvorstellbar! Genau eine solche Grenzüberschreitung ist auch die Eucharistie, ist die Hostie. Sie sprengt alle Grenzen. Wenn wir nachher in den zu Herzen gehenden alten Liedern vom „Himmelsbrot“ und von der „Himmelsspeise“ während der Prozession singen, dann ist damit jene Grenzüberschreitung noch einmal deutlich gemacht: in diesem Brot, gewandelt in den Leib Christi, berühren sich Himmel und Erde, Gott und Mensch. Schließlich provoziert Jesus noch größeres Erstaunen, wenn wir heute im Evangelium hören: „Wer von diesem Brot isst, wird in Ewigkeit leben. Das Brot, das ich geben werde, ist mein Fleisch, ich

gebe es hin für das Leben der Welt“ (Joh 6,51). In dieser Hostie, in der Jesus gegenwärtig ist, haben eben alle Menschen Platz: die Lebenden, die Toten, die ganze Welt.

V.

Noch einmal erinnere ich an die Frage „Was ist das denn?“ Wenn ich die jungen Leute heute wieder sähe, vielleicht treffen wir ja gleich welche, oder andere, wie die Jogger, die um uns herumlaufen und nicht wissen, was wir tun, dann würde ich auch, gerade angesichts des Lebens, das wir feiern, vom Tod sprechen, davon reden, dass viele Menschen vor ihrem Tod eine wichtige Botschaft haben, ein Testament, das keiner vergessen soll. Gerade, wenn es ein Wort oder eine Geste der Liebe, der Dankbarkeit und der Hoffnung ist. Denn das Leben darf doch nicht vergeblich gewesen sein! All dies muss doch eine tiefere Bedeutung haben! Beim letzten Mahl Jesu gibt es solche letzten Worte und solche letzten Taten. Es geht Jesus um Liebe und Hingabe. Das bleibt immer ein großes Geheimnis, für uns Katholiken wie für jeden Glaubenden. Liebe und Hingabe sind das wahrscheinlich größte Geheimnis, das wir kennen. Und so ist Jesus. Er schenkt sich selbst und sagt vom Brot und Wein, die er reicht: „Das bin ich!“ Und dann setzt er es ein als sein Testament: „Tut dies zu meinem Gedächtnis!“ So geschieht genau das, was auch die Bibel schon in ihren frühen Texten kennt, wenn sie uns mahnt, Gott nicht zu vergessen (vgl. Dtn 8,14 b). Dies ist ein sehr geheimnisvolles Erbe, es gehört auch zum Fronleichnamsfest: Gott ist Geheimnis.

VI.

Heute gehen wir nun wiederum mit der Fronleichnamsprozession durch unsere Stadt Essen und viele, in unseren Bistümern in Deutschland und darüber hinaus, tun uns gleich. Wir singen und beten, bitten und danken; und es wird, dessen bin ich ganz sicher, diejenigen geben, die fragen: „Was ist das denn?“ Die einfachste Antwort, die wir geben können, lautet: Das ist eine Prozession – mit Jesus! Da ist Gott, mitten in der Welt. Für ihn und mit ihm gehen wir Katholiken auf die Straße, denn wir vertrauen auf Gott. Er ist das Leben! Dafür segnet uns Gott, behütet er uns und gibt uns Kraft. Gott ist da, mitten im Leben! Amen.